

Gießener Zeitung

(Neueste Nachrichten)

(Gießener Tageblatt)

Bezugspreis 25 Pfg. monatlich

vierteljährlich 75 Pfg., vorauszahlbar, frei ins Haus.
Abgeholt in unserer Expedition oder in den Zweig-
ausgabestellen vierteljährlich 60 Pfg. — Erscheint
Mittwochs und Samstags. — Redaktion: Selters-
weg 83. — Für Aufbewahrung oder Rücksendung
nicht verlangter Manuskripte wird nicht garantiert.
Verlag der „Gießener Zeitung“ G. m. b. H.

Expedition: Seltersweg 83

Anzeigenpreis 15 Pfg.

Die 44 mm breite Pefitzelle für Auswärts 20 Pfg.
Die 90 mm breite Reklame-Zeile 50 Pfennig
Extrabeilagen werden nach Gewicht und Größe
berechnet. Rabatt kommt bei Ueberschreitung des Zahlungs-
zieles (30 Tage), bei gerichtlicher Beitreibung oder bei
Konkurs in Wegfall. Plagvorschristen ohne Verbindlichkeit.
Druck der Gießener Verlagsdruckerei, Albin Klein.

Nr. 79.

Mittwoch, den 30. September 1914.

Telephon Nr. 362.

26. Jahrg.

Vom Weltkrieg.

Gute Nachrichten von allen deutschen und österreichischen Armeen.

Es geht vorwärts.

Am 27. September traf in der Frühe folgende Mel-
dung ein:

W.B. Großes Hauptquartier, 26. Sep.
abends. Der Feind hat unter Ausnutzung seiner Ei-
senbahnen einen weitläufigen Vorstoß gegen die
äußerste rechte Flanke des deutschen Heeres eingeleitet.
Eine hierbei auf Bapaume vorgehende französische
Division ist von schwächeren deutschen Kräften zurück-
geworfen worden. Auch sonst ist der Vorstoß zum
Stehen gebracht.

In der Mitte der Schlachtfrent ging unser Angriff
an einzelnen Stellen vorwärts.

Die angegriffenen Sperrforts südlich Ver-
dun haben ihr Feuer eingestellt. Unsere Artillerie
steht nunmehr im Kampfe mit Kräften, die der
Feind auf dem westlichen Maasufer in Stellung
gebracht.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen ist die Lage
unverändert.

Vom Krieg im Westen.

Gestern lagen über den Fortgang der Operationen
in Frankreich nur Meldungen aus französischer Quelle
vor. Sie müssen weitere deutsche Erfolge zu-
geben. Auf Umwegen wird der Frankfurter Zeitung be-
richtet:

Paris, 27. Sept. 1914. Heute nachmittag um
3 Uhr wurde folgende Bulletin ausgegeben: Auf un-
serer Linken geht die Schlacht in der ganzen Front zwi-
schen Duse und Somme (der Fluß, an dem Amiens u.
St. Quentin liegen) sowie nördlich der Somme weiter.
Sehr heftige deutsche Angriffe wurden zwischen der Duse
und Reims gemacht. An mehreren Punkten sind die
deutschen und französischen Schützengräben nur ein paar
hundert Meter von einander entfernt.

Im Zentrum hat die preussische Garde zwischen
Reims und Souain (ein kleiner Ort nördlich von Snip-
pes, östlich von Reims) einen kräftigen Angriff gemacht.
Von Souain bis zu den Argonnen haben die Deutschen
am Morgen erfolgreich die Straße Sommers-
Chalons sur Marne, sowie die Bahnlinie St. Rene-
hould—Bouziere angegriffen.

Zwischen den Argonnen und der Maas und auf
den Maashöhen geschah nichts Neues. Im Süden des
Woocore stehen die Deutschen in einer Front von St.
Mihel nach Nordwesten.

Die Deutschen greifen wieder an und gehen vor.

Aus Paris wird der „Frankf. Ztg.“ auf Umwegen
unter dem 27. September gemeldet: Das in der ver-
gangenen Nacht um 11 Uhr ausgegebene Bulletin be-
sagt: Der Feind griff auf der ganzen
Front an. In der oberen Maas ist die Lage un-
verändert. — Wenn die Schlacht vorüber ist, wird die
Welt staunend von einer Erbitterung hören, wie
sie noch nie dagewesen ist. Ein von der Aisne zurück-
gekehrter Journalist berichtet, daß mehrere Tage lang
manche Orte täglich bis ein Duzend mal von beiden
Seiten gestürmt und dann wieder geräumt wurden.
Jeder Fuß Landes ist aufs äußerste umstritten. In
manchen Dörfern bleibt kein Stein auf den andern. Die
Gegend zwischen Aisne und Duse ist vollständig rüniert.
Seitdem betonen die Bulletins immer stärker die Heftig-
keit und Erbitterung der Schlacht. Das Wetter we-
nigstens hat sich gebessert, der starke Regen hat aufge-
hört und eine milde Herbstsonne scheint auf die Schlacht-
gelände.

Die deutschen Feld-Festungen in Frankreich.

Dem „Corriere della Sera“ wird aus London am
26. September gemeldet: William Maxwell, der Kriegs-
korrespondent des „Daily Telegraph“, sendet seinem
Blatte folgende Beschreibung der deutschen Verteidig-
ungswerke an der Aisne, womit er gewiß das eng-
lische Publikum auf die deutschen Erfolge vorbereiten
will. Er sagt: Die Deutschen haben außer den natür-
lichen Schwierigkeiten des Landes, die ein Vordringen
der Verbündeten hindern, auch den Vorteil eines furch-
tbaren Verteidigungswerkes: nämlich die Steingru-
ben von Laigne bis Compiègne. Diese
Gruben liefern weissen, harten Stein, der für bedeutende
Bauwerke gebraucht wird, und gehören deutschen
Gesellschaften. Die Arbeiten wurden in letzter
Zeit deartig geführt, daß aus den Gruben ein Fest-
ungswerk geworden ist. Diese Befestigungen anzu-
greifen, ist unmöglich, sie zu bombardieren Zeit-
verlust; die französischen Geschosse haben gegen diese
Felsen keine Wirkung. Die Verbündeten sind also ge-
gen diese meilenweiten Positionen macht-
los und müssen sich mit Belagerung begnügen.

Die Belagerung von Paris?

Wie der Mailänder „Corriere della Sera“ aus
Bordeaux meldet, hat der letzte Ministerrat noch
keinen endgültigen Beschluß über die Frage gebracht,
ob Paris im Falle eines Vorgehens der Deutschen zur
offenen Stadt erklärt oder verteidigt werden wird. Die
sozialistischen Mitglieder des Kabinetts sind ent-
schieden gegen eine Verteidigung, so lange
die Regierung nicht die vorherige Entfernung und Un-
terbringung der unschuldigen Zivilbevölkerung aus der
Festung Paris garantieren kann. Es sei wahrscheinlich,
daß die Frage zur Auflösung des bisherigen Kabinetts
führen werde. (Cfr. Bln.)

Deutsch-belgische Kämpfe.

Genf, 29. Sept. Gestern beschossen die Deutschen
Mecheln und unternahm mit außerordentlich starker
Kraft eine allgemeine Bewegung auf die feindliche Front
zwischen Mecheln und Alost. Dabei soll es zu Kämp-
fen mit einer belgischen Kavalleriedivision gekommen
sein.

Antwerpen belagert.

Vom belgischen Kriegsschauplatz melden sich die
Nachrichten, die darauf schließen lassen, daß eine
kräftige Aktion gegen Antwerpen bevor-
steht. (Cfr. Bln.)

Die Mittagsblätter aus London bestätigen alle Be-
richte, wonach die Deutschen Antwerpen von der
Umgebung abgeschnitten haben und die Be-
lagerungsaktion bevorsteht.

Großer Offiziermangel in der englischen Armee.

Nach der Londoner „Times“ sind in einem Monat
von über 3000 englischen Offizieren 1100 gefallen. Eng-
land muß entweder neue Offiziere ins Feld bringen,
oder die Armee verliert ihren Wert. Mit jedem Offizier
aber, der zur Front geht, verliert die neue Armee einen
Instrukteur, weshalb viele Offiziere der Meinung sind,
besser acht Divisionen mit vollem Offizierbestand im
Felde haben, als wie Churchill will, 25 Armeekorps,
die nichts können. Aber andererseits siegt doch nur die
Menge. Wie kommen wir, fragt die „Times“ besorgt,
aus dem Zwiespalt heraus?

London, 28. Sept. Die Admiralität teilt mit,
daß der Hafen von Southampton bis auf weiteres für
Handelschiffe geschlossen ist.

Vom Krieg im Osten.

Petersburg, 28. Sept. Ein gestern ausge-
gebenes Bulletin besagt: Die Deutschen begannen die Be-
siehung der Festung Ossowice (zwischen Lomza und
Grodno). Die Festung widersteht der deutschen Artillerie.
(Cfr. fff.)

Zuvalki unter deutscher Verwaltung.

(Cfr. Bln.) Der Kriegsberichterstatter des „Berl.
Tagebl.“ berichtet aus Suwalki: Die deutsche Ver-
waltung der Stadt und des Gouvernements hat tat-
kräftig eingesezt. Die Feuerwehreinheiten in ihrer Uniform
mit blanken Metallhelmen versehen den Dienst der Po-
lizeien. Es wurde eine provisorische Stadtverwaltung
aus Bürgern eingerichtet, und der Kurs des Rubels
auf 1.40 Mk. festgesetzt.

Die Russen im Rückzug.

W.B. Wien, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Aus dem
Kriegspressquartier wird amtlich gemeldet: 29. Sept.,
mittags. Angesichts der von den verbündeten deutschen
und österreichisch-ungarischen Streitkräften eingeleiteten
neuen Operation sind beiderseits der Weichsel rückgän-
gige Bewegungen des Feindes im Zuge. Starke russi-
sche Kavallerie wurde unsererseits bei Biecz zersprengt.
Nördlich der Weichsel werden mehrere feindliche Kaval-
leriedivisionen vor den verbündeten Armeen hergetrieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Generalmajor.

Oesterreichische Waffenerfolge.

W.B. Wien, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Amtlich
wird bekannt gegeben: Am 28. September trat nach
mehr denn vierzehntägigen hartnäckigen Kämpfen, in
deren Verlauf die Unsrigen die Drina und die Save
neuerdings überschritten, auf dem südöstlichen Kriegs-
schauplatz eine Operationspause ein. Die Oesterreicher
sind insgesamt auf serbischem Territorium und be-
haupten sich vorerst in den blutig ertrungenen Positionen
gegen unausgesezte heftige Angriffe. Diese enden stets
mit bedeutenden Verlusten des Gegners. In den letzten
Kämpfen wurden 14 Geschütze und mehrere Maschin-
gewehre erbeutet. Die Zahl der Gefangenen und Ueber-
läufer ist bedeutend. Die Nachrichten über eine serbisch-
montenegrinische Offensive nach Bosnien sind durch den
Einfall untergeordneter Kräfte in das Gebiet der Sand-
schahgrenze hervorgerufen worden. Maßregeln zur Säu-
berung des Gebietes sind unverzüglich getroffen wor-
den.

Die Dardanellen gesperrt.

Die Hafenpräfectur in Konstantinopel teilt amtlich
mit, daß die Dardanellen heute gesperrt worden sind,
da die Notwendigkeit dieser Maßregel erkannt worden
sei. Kein Schiff werde demnach in die Dardanellen ein-
laufen oder dieselben verlassen können.

Konstantinopel. Die feindliche Stimmung,
die seit dem Ausbruch des Krieges bei dem türkischen
Volke gegen den Dreiverband herrscht und sich
in der letzten Zeit noch verschärft hat, findet auch in
den jüngst veröffentlichten Flugchriften gegen Rußland
und Frankreich ihren Ausdruck. Die Kriegsnachrichten
an den Mauern der Konsulate des Dreiverbandes er-
regen bei den Türken Unwillen. Zu geräuschvollen Stra-
ßenkundgebungen kommt es jedoch nicht, da die Poli-
zeiorgane mit Ruhe die Bevölkerung in Schranken hal-
ten.

Englische Marineoffiziere in Sewastopol.

Die englische Marinemission in Konstantinopel, wel-
che vor einigen Tagen aus den türkischen Diensten aus-
schied, erhielt Befehl, sich nach Sewastopol zu begeben,
um der russischen Marine zur Verfügung zu stehen. In
Sewastopol sind bereits auch andere englische See-Offi-
ziere, von denen ein Teil schon vor dem Kriegsaus-
bruch eintraf, tätig.

Afghanen und Persier gegen Rußland.

W.B. Konstantinopel, 29. Sept. (Nicht-
amtlich.) Wie der „Idam“ erfährt, hat zwischen den
Rußen und dem persischen Stamme der
Kardar ein Zusammenstoß stattgefunden. Der
Angriff der Russen ist abgeschlagen worden; ein Offi-
zier.

zier und 20 Soldaten getötet. Derselbe Stamm nahm den Scheich von Barzam und seine Anhänger fest, alles russische Parteigänger, die vor längerer Zeit geschädelt waren, und lieferte dieselben den türkischen Behörden aus.

Aus persischen Blättern übernimmt der „Adam“ folgende Meldungen: Die Russen ziehen sich aus Persien zurück. Die russischen Kosaken sind aus Meisch über Afschabad angedrückt, haben aber einen Teil ihrer Waffen, Kanonen und Munition zurückgelassen. Die Russen haben aus Angst vor der Revolution über alle von Muselmanen bewohnten Gebiete Rußlands den Belagerungszustand verhängt.

Die Nachricht, daß die Russen von den Oesterreichern und Deutschen geschlagen worden sind, hat eine heftige Strömung gegen Rußland hervorgerufen. In Turkestan dauert der Transport von Truppen nach Rußland fort, der Post- und Handelsverkehr ist eingestellt. Die Russen verstärken die Befestigungen an der afghanischen Grenze bei Ruschl. Die Afghanen haben den Hügel angegriffen, der den nach Afghanistan führenden russischen Tunnel beherrscht. Der Tunnel soll eingestürzt und mehrere Russen darin verschüttet sein. Der Emir von Afghanistan entsandte 180 000 Mann an die Grenze von Turkestan; diese Truppen sollen noch verstärkt werden. Die Russen sollen auch befürchten, daß die Provinzen Aserbeidschan und Chorasan gegen sie marschieren würden.

Deutsches Vorgehen in Afrika.

Prätoria, 24. Sept. Die Polizeistation Rietfontein wurde am 19. September von einer deutschen Abteilung, etwa 200 Mann stark, genommen. Es handelt sich um die ziemlich bedeutende englische Station Rietfontein, die östlich von Rietmanshoop liegt.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Brüssel, 29. Sept. (Nichtamt.) Das Schöffengericht teilt der Bevölkerung durch Maueranschlag mit, daß es während der Abwesenheit des Bürgermeisters Max die Geschäfte fortführt und für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgt. Es schließt daran die dringende Mahnung, Ruhe zu bewahren. Der Sonntag ist vollkommen ruhig verlaufen. (Max soll seines Postens entbunden sein.)

England der größte Feind des Islam.

Konstantinopel. Eine Sonderausgabe der angesehenen arabischen Zeitung „Al Adab“ beklagt sich darüber, daß die englische Regierung Ägypten vollständig isoliert habe, die Prinzen des Landes zum größten Teil in Gefangenschaft halte und indische Truppen nach Ägypten gebracht habe. Ägypten gehöre ganz und gar der Türkei. England habe es zu räumen und werde als der größte Feind des Islams heute seinen Lohn finden.

Die Pest unter den Japanern.

Aus Kristiania wird gemeldet: Einem Rundschreiben des norwegischen Ministers für soziale Wohlfahrt zufolge ist u. a. in folgenden Ländern die Pest aufgetreten: Vorderindien, Birma, Tonkin, Formosa, Japan und Ägypten. Das Auftreten der Pest in den englischen Kolonien ist deshalb besonders bedenklich, weil England durch seine angeblich nach Europa zu sendenden Hunderttausende von Hindus die Pest nach Europa verschleppen würde.

Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Blif.

Nachdruck verboten.

„Also Du willst nicht?“ rief er endlich heraus.
„Nein, ich will nicht! Ich verdiene mein Geld denn doch zu schwer, um es um keinen hinanzuworfen. Erkläre Dich mir ruhig Deinem Vater, der wird seinem verjagten Lieblichen schon aus der Tasche helfen.“
„Der hat, der sollte Dich nicht aus Dir!“
Mit finstern Blick stand Bruno da. „Soll ich Euch vielleicht noch lieben? Dazu habt Ihr doch wahrhaftig zu grausam an mir geknebelt.“
„Nun glaube sogar, Du würdest Dich noch freuen, wenn ich daran zugrunde ginge!“ rief Kurt, dessen Erregung mehr und mehr zunahm.
„Würdest Du vielleicht meinen, wenn ich aus dem Leben müde? Sicher nicht! — Und übrigens bin ich für Sentimentalitäten schon gar nicht zu haben. Dazu hat das Leben draußen mich zu sehr abgehärtet. Man geht nicht so leicht zu Grunde, wie Du mir weismachen möchtest. Und Leute Deiner Art schon gar nicht! Die finden immer noch eine letzte Rettung! So, nun weiß Du meine Meinung.“
Kurt hatte sich erhoben. „Mit anderen Worten: Du wirst mich jetzt hinaus!“
Bruno lächelte dazu. „Aber bitte! Durchaus nicht! Wenn Du noch eine Tasse Kaffee mit mir trinken willst, — bitte sehr! Nur reden wir nicht mehr von der Geldangelegenheit.“
Kurt stand unbeweglich da. Er war ratlos. Was nun? Was nun? Er sah, wie die letzte Hoffnung dahinsank, er sah, wie das Entsetzen, die Angst, der jähle Abgrund ihn anstarrte. Was nun? Was nun?
Noch einmal, noch ein letztes Mal wollte er es versuchen. Er drängte alle aufkommende Erregung, allen Stolz zurück und machte sich klein, ganz klein.
Zitternd ergriff er des Bruders Hand, presste sie an sich und sagte: „Hilf mir doch, lieber Bruno! Dies eine Mal nur! Ich will es Dir nie im Leben vergessen! Bitte, bitte, hilf mir doch!“ — Und bebend sank er nieder auf die Knie.

Der Kaiser bei den Schwaben.

Eine Krankenpflegerin in Stuttgart weiß von einem Besuch des Kaisers bei schwäbischen Verwundeten im Lazarett zu L. eine hübsche Episode zu erzählen: Der Kaiser „schwäbelte“ mit den vielen Württembergern in der herzlichsten Weise. Er sagte dabei in schwäbischem Dialekt: „Gelt, dene hent er's (habt ihr's) aber geba, ja, des weiß i wohl, mit de Schwoba ischt net guat abandla (anbinden), dia sagel's oim!“ Nach dieser gut schwäbischen Einleitung fuhr er fort: „Ich soll euch Württembergern Grüße von euerm König bringen. Ich habe ihn neulich in R. besucht, und da gab er mir viele herzliche Grüße an seine lieben Schwaben auf.“ Alle freuten sie sich in ihren Krankenbetten, die die Schwaben, als der Kaiser in dieser traulichen Art sie anredete. Der Monarch ging dann von Bett zu Bett und überreichte den Verwundeten mit einem Handschlag prachtvolle rote Rosen. Einige Zeit verweilte er am Lager eines jungen Kriegers, der mit todernsten Augen zu seinem obersten Kriegsherrn aufschaute und dabei erzählte, wo er seine schweren Verwundungen erlitten habe. Der Kaiser fuhr dem schwerverwundeten jungen Soldaten liebevoll mit der Hand über den Kopf und sagte: „Gott hilf, er ist mit uns im Osten und Westen; er wird auch dir helfen, mein Junge!“ Kurz nachher trat auch der Generalstabschef v. Moltke in den Saal, in dem die verwundeten Schwaben lagen. Auch er begrüßte sie alle mit herzlichen und aufmunternden Worten und berichtete sodann den gespannt lauschenden Verwundeten über die neuesten Siege, die die deutschen Armeen errungen haben.

Der letzte Gruß.

Ein verwundeter bayerischer Unteroffizier erzählte in Lindau folgendes: Im Elsch wars. Nach einem heißen, schrecklich heißem Ringen. Die Unseren stürmten wie der Teufel auf den Feind. Nichts hielt sie zurück. Der Sieg war unser. Aber furchtbar teuer erkauft. Rings lagen die Verwundeten, auch ich darunter. Sie sehen, wie es mir ging. Und er zeigte seinen schrecklich hergerichteten Arm. Neben mir lag ein blutjunger Kamerad. Bleich wie der Tod. Kamerad, rief er mir zu, hast Du einen Streifen Papier und eine Feder zum Schreiben? Leider hatte ich wohl mein Dienstbuch, aber der Bleistift war im Kampfe verloren gegangen. Der Schwerverwundete aber meinte lächelnd: „Macht nichts, das Papier genügt. Und er ergriff einen Strohhalm und tauchte diesen in sein eigenes Blut, das aus seiner schrecklich aufgerissenen Seite siderte. Und die letzten Abschiedsworte lauteten: „Marie, Du liebe, gute! Noch ein Stündchen vielleicht und ich lebe nicht mehr. Aber sei versichert, bis zum letzten Augenblick bin ich Dir treu geblieben, Dir und dem Vaterland. Behüt Dich Gott, grüß mir Alle, Alle, Geschwister, Vater, Mutter. Im Leben und Tod Dein Bräutigam.“ Nach einem Viertelstündchen war er tot. . . .

Vom 42 cm-Mörser.

Der militärische Mitarbeiter des „Berliner Tagbl.“ schreibt über unsere 42 Zentimeter-Mörser: Ein törichtes Gerücht geht um, daß Arbeitsleistung und Lebensdauer des unwiderstehlichen Geschützes nicht im rechten Verhältnis zu einander stehen. Wir glauben sagen zu dürfen, daß es ausgeschlossen erscheint, daß das Seelenrohr mit seinen Kühlungsballen sich frühzeitig abnutzen wird. Bei der Herstellung hat man wohl darauf geachtet, die Ursache der Rohrausbrennung, die in der chemischen und mechanischen Wirkung der sehr heißen Pulvergase zu suchen sind, auf das denkbar geringste zu beschränken. Wie das geschah, ist deutsches Geheimnis, und dem Gegner wird es nicht gelingen, während

Ruhig sah Bruno es an. Wie aus Stein gemauert, so kalt blieb sein Gesicht. — Da lag er nun vor ihm im Staub, — der Liebling der Gesellschaft, der Stolz der Familie, — nun rutschte er vor ihm auf der Diele herum, — dieser elegante, verärrtelte Kulturmenschen, vor ihm, dem stillen, dem herrlichen, eigensinnigen Bauern; — und weshalb? Um die paar tausend Mark! — ach, es war fast um Nichts! — Einen Augenblick war es ihm wie eine Gemutwunde, wie ein leiser Triumph, — aber plötzlich wurde ihm diese Szene zum Uebel.

„Was soll das?“ rief er hart. „Steh' auf und sei kein Baskinweib.“

Sofort erhob sich Kurt.
Auge in Auge standen sie sich gegenüber.
Die so lange mit Gewalt zurückgehaltene Erregung kam nun hoch in Kurt. Sein Stolz war tief verletzt. Er kam sich verächtlich, wie geschlagen vor.

Mit vorlauter heiserer Stimme sagte er: „Es tut mir leid, daß ich Dich bemüht habe. Zwar hätte ich diesen Schluß eigentlich ja voraussehen können.“

„Nun also — weshalb kamst Du überhaupt?“

Wieder sahen sie sich mit funkelnden, wilden Augen einen Moment lang stumm an.

Dann drehte sich Kurt um und ging mit flüchtigem Gruß davon.

Erst als er auf dem Wagen saß und helatwärts fuhr, kam ihm das Beschämende der ganzen Szene klar zum Bewußtsein. Er hätte jetzt heulen können vor Wut.

Doch auch diese Stimmung schwand bald dahin vor der Angst vor der quälenden Angst.
Ratlos, der Verzweiflung nahe, sah er da. Kein Ausweg aus dieser qualvollen Situation keine Rettung, soviel er auch sann.

Nur das eine war ihm jetzt klar: „ur geht nicht nach Hause!“

Jetzt würde er die fragenden Blicke der Seinen nicht mehr ertragen.

So löhnte er bereits vor dem Tore des Städtchens den Wagen ab und ging zu Fuß weiter. Aber nicht durch die Straßen, sondern er wählte den Weg um den Wall, der zur Bahn führte.

der Dauer des Krieges ein Konkurrenzgeschütz zu bauen. (chr. bln.)

Immer noch Kriegsfreiwillige. Trotz der Aufbietung des Landsturmes dauern die Anmeldungen von Kriegsfreiwilligen noch ungemindert fort. Sie erreichten allein bei dem Gardekorps in der verfloßenen Woche wieder die Zahl 13 200.

Der Polterabend des Kapitanleutnants Weddigen. Die Hochzeit des Kapitanleutnants Weddigen, der bereits im August mit seiner Braut kriegsgetraut wurde, sollte ursprünglich am 24. September in der Hamburger Kirche stattfinden. Der Polterabend war auf den 22. September angelegt, also genau auf den Tag, an dem Kapitanleutnant Weddigen die drei englischen Kreuzer in den Grund bohrte.

Strasbourg, 27. Sept. Die „Straßburger Post“ berichtet, nach dem „Zürcher Tageblatt“ vom 19. ds. Ms.: In Langendorf ist eine erschöpfte Briefflaube eingefangen worden. In einem Gummiring an einem Fächchen eingeschlossen, trug sie eine Botschaft an die französische Heeresleitung, welche über die Stellung deutscher Truppen im Elsch Aufschluß gab.

Die Militärverwaltung in Halle a. S. hat zur Vinderung der Not der Arbeitslosen den Weiskenscher Schuhfabriken einen Auftrag in Militärstiefeln für 2 Millionen Mark gemacht.

Einen Lazarettzug zur Abholung von Verwundeten hat am Donnerstag der Bezirksverein Düsseldorf des Roten Kreuzes zum ersten Mal an die Front abgehen lassen. Diese Einrichtung war schon zu Friedenszeiten vorgesehen worden. Der Zug soll bei jeder Fahrt etwa 600 Verwundete abholen. Der Bezirksverein hat die Ausstattung des Zuges in 24 Stunden ausgeführt. Der Zug besteht aus 40 Eisenbahnwagen.

Die Deutsch-Amerikaner gegen England und Japan.

Alle Zeitungen der Vereinigten Staaten haben einen Aufruf veröffentlicht, der in flammenden Worten gegen die Aufbietung der Japaner durch die Engländer zum Kampfe gegen Deutschland protestiert.

Der Dreiverband verteilt die Welt.

1. Der russische Plan.

Von vertrauenswürdiger Seite erhält die „Post“ aus Bukarest den russischen Plan der Verteilung der Beute, bevor der Löwe erlegt ist. Die Russen können gar nicht glauben, daß Frankreich besiegt werden könne, und halten ihren eigenen Sieg schon für ausgemacht. Der Plan, den sie sich zurechtgelegt haben, lautet folgendermaßen:

Den Hauptanteil erhält Rußland, indem es Galizien und den nichtrumänischen Teil der Bukowina annexioniert, ferner die Moldau bis zum Sereth und mit Einschluß der Donau-Mündungen, dann die ganze europäische Türkei und Kleinasien sowie Nordpersien.

England erhält Palästina und Arabien sowie die überseeischen Besitzungen Deutschlands.

Frankreich wird mit Elsch-Lothringen abgefunden und mit der Tatsache der Zerstörung der deutschen Flotte.

Belgien erhält Luxemburg.

Serbien gelangt in den Besitz der südslawischen Länder Österreich-Ungarns mit einem Zugang zum Adriatischen Meer, wobei Dalmatien zwischen Serbien und Montenegro geteilt wird.

Er kam auch ungesehen weiter, nur kurz vor dem Bahnhof begegnete ihm der Steuerinspektor, der ihn ehrerbietig grüßte, obgleich er ihn ein wenig erkannt ansah, ihn auf diesem einsamen Weg zu finden.

Gerade als er den Perron betrat, lief auch der Zug ein.

Schnell sprang er hinein, sah gar nicht mehr, wie tief der Stationsvorsteher und Bahnhofswirt ihn grüßten, denn alle seine Gedanken waren schon in Berlin, wo er Hilfe erwartete.

Und nun zuerst zu seinem Freunde Stetten; vielleicht wußte der ihm zu raten.

Aber der Weg war umsonst. Nur der Ursache war dahcim. Der Herr Leutnant habe Besuch aus der Heimat bekommen und sei nach Potsdam gefahren.

Niedergeschlagen ging er weiter.

Was nun?

Er zog die Uhr. Es war kurz vor sieben. Im besten schon, er ging direkt in den Klub. Bleib-richt traf er dort einen Freund, dem er sich erklären konnte.

Aber auch das war umsonst. Zwar waren gute Belanate genug da, die ihn mit offenen Armen willkommen hießen, doch keinem von ihnen fand er so nahe, daß er zu ihm davon hätte sprechen können.

Es wurde auch gejezt, aber nur der Unterhaltung wegen und nicht um große Summen.

Enttäuscht ging er wieder fort.

Der Abend kam. Die Laternen flammten auf. In den Straßen wogte das Leben der Großstadt.

Planlos ging er weiter und weiter.

Was sollte denn nun bloß werden?

Ratlos irrte er umher.

Blötzlich kam ihm eine Idee.

Drüben in der Französischen Straße, ganz versteckt im Gartenhaus, wurde hoch gespielt. Er kannte diesen Privatklub von seiner Militärzeit her. Man traf nicht gerade die beste Gesellschaft dort, manchmal sogar höchst zweifelbaste Existenzen, aber es wurden dort große Summen umgesetzt; das wußte er genau.

Also dorthin jetzt: Noch einmal, das letzte Mal, einen großen Wurf etwa!

Fortsetzung folgt.

Montenegro, Serbien und Griechenland teilen sich außerdem in Albanien, von welchem Lande nur Balona abgetrennt werden soll.

Griechenland erhält nebst Kordepirus die seit dem Tripoliskriege von Italien besetzten Inseln.

Italien nimmt für sich die von Italienern bewohnten Teile von Oesterreich.

Rumänien, das die oben erwähnten Landstriche des Königreichs den Russen überläßt, erhält dafür die von Rumänen bewohnten Teile von Bukowina, Siebenbürgen und Südungarn.

In den rumänischen Kreisen, in denen dieser Plan bekannt geworden ist, herrscht dem erwähnten Blatt zufolge offene Bestürzung über diese „Verteilung der Beute“. Sie sagen unumwunden, daß Rumänien dann verloren wäre. Ganz abgesehen davon, daß es ringsum von Slawen eingeschlossen sein würde, verliert es auch den Zugang zum Meer, und seinen Hauptausfuhrweg durch die Dardanellen, die unter russischer Kontrolle stehen werden. Dadurch wird Rumänien wirtschaftlich unterbunden und hört auf, ein ökonomisch selbständiger Staat zu sein. Daß es dann auch als militärisch und politisch freier Staat nicht bestehen kann, wäre eine unvermeidliche Folge, auch wenn es nicht wahr sein sollte, daß sich Russland die militärische Oberhoheit vorbehalten will. Nicht minder als Rumänien wird Italien geschädigt. Italien von Frankreich, England und dabei Russland im Mitteländischen Meer eingeschlossen und mit den Griechen und Serben als Nachbarn in der Adria hört auf, ein Großstaat zu sein und ist seines afrikanischen Besitzes nicht mehr sicher, um so weniger, als Afrika zwischen England und Frankreich aufgeteilt werden soll.

Ferner verpflichten sich die Russen England gegenüber, nicht weiter nach Osten vorzudringen; dagegen räumt England den Russen die unbedingte Vorherrschaft auf der ganzen Ostsee ein. Japan hat die Zusicherung erhalten: freie Einwanderung nach Kanada und den englischen Kolonien, einschließlich Australiens, freie Hand in China und eine Anleihe von 200 Millionen Yen.

Der Eindruck, den dieser Verteilungsplan in den eingeweihten rumänischen Kreisen gemacht hat, war geradezu niederschmetternd, aber es ist nicht möglich, ihn in Bukarest zu veröffentlichen, weil alle, die als treue Rumänen für die Selbständigkeit ihres Vaterlandes eintreten wollen, unter der Tyrannei der im Dienste Russlands und Frankreich stehenden Elemente sachlich und auch persönlich bedroht werden.

Schon einmal sind die Rumänen von Russland übers Ohr gehauen worden. Im russisch-türkischen Kriege hatte Rumänien den russischen Truppen freien Durchzug durch ihr Land gewährt und Rumaniens Krieger unter Führung des Fürsten (jetzigen Königs) Karl höchsten Schicksal an Schulter mit den Russen in dem gewaltigen Ringen gegen die Türken. Unvergessen bleibt der dringende Hilferuf des russischen Oberkommandierenden vor Plewna an den Fürsten Karl, alles daran zu setzen, um den arg in die Klemme geratenen Russen, die nahezu schon niedergebroschen waren, schleimige Hilfe zu leisten. Und der Dank dafür? Rumänien mußte Bessarabien an die Russen abtreten und wurde dafür mit einem Teil der Dobrudscha abgespeißt. Daß die Rumänen das Oedland der Dobrudscha in jahrzehntelanger Arbeit in die Höhe brachten und aus dem vernachlässigten Konstanza einen hervorragenden Hafenplatz gemacht haben, gereicht ihnen zur Ehre, jedenfalls aber war der Tausch, zu dem sie damals durch die Russen gezwungen wurden, ein schwerer Schlag für sie. Nicht genug damit, verweigerten ihnen die Russen eine strategisch sichere Grenze gegen das damals neuerschaffene Bulgarien; erst im vorigen Jahre vermochten die Rumänen aus eigener Kraft durch Annektion des bulgarischen Dobrudscha-Teiles jene Schädigung, die sie durch die Russen erlitten, in diesem einen Punkte wieder gutzumachen.

2. Der französische Plan.

Vor uns liegt eine in Farbendruck ausgeführte Ansichtskarte, die eine in einer französischen Zeitung erschienene Landkarte wiedergibt, welche anzeigen soll, wie sich unsere Feinde die Aufteilung Deutschlands gedacht haben.

Darüber bekäme Frankreich das ganze westliche und südwestliche Deutschland, und zwar zunächst alles Gebiet links des Rheins von Köln bis Basel, außerdem das Siegerland, Hessen-Rassau, Hessen, das fränkische Bayern, das schwäbische Bayern, ganz Württemberg und ganz Baden. Für die Engländer war Westfalen und Oldenburg reserviert, die Belgier bekäme Limburg, sowie die Gegend nördlich von Köln

einschließlich allen Landes bis zur holländischen Grenze. Für Danemark war der Nordwesten Deutschlands vorgesehen, die Gegend bis nach Magdeburg, in der Lüneburg, Bremen, Hamburg liegt, sowie natürlich ganz Schleswig-Holstein. Den Russen sollte ganz Ostpreußen und die Provinz Brandenburg mit Berlin, sowie Schlesien und Sachsen zufallen. Bayern, soweit es nicht den Franzosen zufiel, sollte an Oesterreich angegliedert werden. (Auffallend ist das nicht, daß Bayern an Oesterreich fallen sollte, wenn man bedenkt, wie oft die Franzosen lange vor dem Krieg mit den Tschechen geliebt haben. D. Red.)

Nach dieser Aufteilung bliebe von Deutschland nur noch ein Teil der Provinz Sachsen mit den Städten Halle, Magdeburg, sowie die südliche Hälfte von der Provinz Hannover und die kleinen thüringischen Staaten übrig. Dieses Gebiet sollte Frankreich von Russland trennen, denn die völlige Nachbarschaft mit Russland haben die Franzosen wohl nicht gewünscht. Auf der Karte ist dieses Gebiet jedoch nicht mit „Deutschland“, sondern mit „Thüringe“ (Thüringen) bezeichnet, womit es ein Deutschland nicht mehr geben soll!

So also hatten die Franzosen sich die Sache gedacht. Nun ist ihnen ja schon in die Suppe gespritzt worden, wir hoffen, es kommt noch mehr hinein, so daß ihnen übel davon wird.

Es ist und bleibt eine Schande dieses „Kulturvolkes“, daß es den Russen die Möglichkeit geboten haben würde, sich nach Westen auszudehnen. Man denke, das industrielle Sachsen und die Zentrale der deutschen Bildung, Berlin, in russischem Besitz. Gibt uns eine solche „Einteilung“ nicht das Recht, die Franzosen um kein Haar besser einzuschätzen, als ihre barbarischen Freunde, die Russen. — Wenn dieser Krieg vorüber ist, dann sollte für jedes Kompliment, das irgendwo und irgendwie einmal den Franzosen gemacht wird, indem man ihre „Sitten“ nachahmt, eine schwere Strafe gesetzt werden. Wir Deutsche haben nicht notwendig, die Gewohnheiten der Franzosen nachzumachen.

3. Englands Plan ist wohl zu Wasser geworden — —

Aus aller Welt.

Der albanische Senat erwählte mit großer Mehrheit den Prinzen Buran Eddin, den Sohn des früheren Sultans Abdul Hamid, zum Fürsten Albaniens. Essad Pascha, der hiermit unzufrieden ist, droht an der Spitze von 12 000 Getreuen in Durazzo einzumarschieren.

Aus Stadt und Land.

Briefe und Geldsendungen an in England lebende Angehörige werden am besten der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in den Niederlanden im Haag übersandt. Die Gesandtschaft übergibt die Sendungen der amerikanischen Gesandtschaft im Haag zur Weiterbeförderung nach London. Es ist hierbei zu beachten, daß Briefe unverschlossen und in englischer Sprache abgefaßt sein müssen.

in Gießen. Das Eisene Kreuz wurde dem Hauptmann v. Penz vom hiesigen Kaiser Wilhelm-Regiment verliehen.

in Gießen. Die Universität veranstaltet in den Monaten Oktober und November in ihrer neuen Aula eine Reihe von Vortragsabenden. Eine Anzahl Dozenten verschiedener wissenschaftlicher Fächer haben sich zu diesem Zweck zusammengesetzt. Durchweg wollen die Vortragenden sich auf die Gegenwart, den Krieg mit seinen geschichtlichen Voraussetzungen, seinen technischen und geistigen Bedingungen beziehen.

in Gießen. Stadterordneter Friedrich Helm ist hier im Alter von 64 Jahren am 26. September gestorben.

o Friedberg, 28. Sept. Der Kreistag beschloß, allen Ehefrauen aus dem Kreise, deren Männer sich im Felde befinden, den reichsgesetzlichen Unterstützungszusatz von 9 M. auf 12, bezw. von 12 auf 15 M. monatlich aus laufenden Kreismitteln zu erhöhen.

o Friedberg. Jetzt ist auch die Obstbau- und Landwirtschaftliche Schule in Friedberg zu einem Militärkasernement eingerichtet worden. Im ganzen sind vierzig Betten aufgestellt.

WZB. Frankfurt a. M., 29. Sept. (Nichtamtlich.) Nach einer Mitteilung des Verbandes zum Schutz der deutschen Tabakindustrie ist ebenso wie die Zigarettenfabrik Jasmah, A. G., Dresden, auch die Firma A. Batschari in Baden-Baden unter Staatsaufsicht gestellt worden. Die Beteiligung englischen Kapitals wurde also bei beiden Firmen nunmehr auch behördlich festgestellt.

);(Frankfurt a. M., 28. Sep. Die von dem Inf.-Rgt. Nr. 81 eroberten feindlichen Geschütze sind in der Nacht zum Sonntag hier eingetroffen. Die Einholung nach ihrem zukünftigen Standort am Kaiser Wilhelm-Denkmal wird in feierlicher Weise erfolgen.

);(Frankfurt a. M., 28. Sep. Auf dem hiesigen Hauptgüterbahnhofe trafen am Sonntag mehr als 160 Lastautos aus der weitesten Umgebung ein, sie waren sämtlich überreich mit Liebesgaben aller Art beladen und wurden auf Eisenbahnwagen festgemacht. Heute früh ging der erste Zug mit 70 Autos nach Südbelgien ab, von wo die Wagen zu den einzelnen Truppenteilen fahren.

* Hanau. Die Deutsche Dunlop-Gummi-Compagnie A. G. hat dem Roten Kreuz zu Hanau und Frankfurt a. M., sowie der Freiwilligen Sanitätskolonne vorerst 5000 M., sowie Gummischwämme zu Lazarett- und Militärzwecken im Gesamtbetrage von 5000 Mark, überwiesen.

o Gelnhausen. Der Landrat hat für den Kreis Gelnhausen Höchstpreise für Brot und Schweinefleisch festgesetzt. Für Zuwiderhandlungen werden Geldstrafen bis zu 3000 Mark und Schließung der Verkaufsläden angedroht.

);(Limburg a. Lahn, 28. Sep. In der hiesigen Gemarkung der nördlichen Lahnseite ist man gegenwärtig mit der Errichtung eines Kriegs-Gefangenenlagers beschäftigt. Es soll für 10 000 Gefangene ausreichen. Das ganze Terrain umfaßt mehr als 50 Morgen.

Auf der Wacht.

Die Nacht ist kühl. Ein Posten steht
Am alten Tannenbaum,
Und was im hohen Wipfel weht
Mischt sich in seinen Traum.

Er träumt so süß von Liebesglück,
Von Elternhaus im Tal.
Dort sorgt wohl jetzt ein Mutterblid
Beim milden Ampelstrahl.

Doch hier ist's leer! Die rauhe Pflicht
Kennt keinen gült'gen Gott.
Wer heut noch schläft beim Mondenlicht
Ist morgen gar schon tot.

Ein Kirchlein brennt am fernen Wald.
Der Posten steht noch Wacht.
Da sieh! Die schwarze Trauimgestalt!
„Wer da!“ durchgeht's die Nacht.

„Still, deutscher Bruder, schieße nicht!
Ich will zur Heimat gehn.
Hast du nicht auch ein Vaterland
Und mög'st es wiedersehn?“

Sei drum mit gut und gib mir Raum,
Läß mich zu Haus zu Weib und Kind.
Mich treibt hin ein böser Traum,
Da sie noch wohlbehalten sind.“

„So gehe hin und halte Rast
Und grüße mir dein Glück,
Und wenn du es gefunden hast,
Denk auch an mich zurück.“

Wer weiß, beim frühen Morgenglanz
Schlaf ich zu ew'ger Ruh.
Kein Kosmarin, um's Haupt kein Kranz,
Deckt man mich stille zu.“

Im Heimatal ein Mutterherz
Hofft Tage noch auf Tag.
Was hoffest du? Er lehrt nicht mehr!
Er starb im grünen Hag.

Partenheim, 10. Sept. 1914. H. Mann.

Verantwortlich: Albin Klein, Gießen.

Bekanntmachung.

Von dem zur Deckung der Geländeerwerbskosten für den Bahnbau Grünberg-Londorf durch den Kreis Gießen im Jahre 1895 aufgenommenen Kapital von 60 000 Mark sind per 1. März 1915 zur Rückzahlung ausgelöst die Obligationen Lit. B. Nr. 40 mit 100 M., Lit. C. Nr. 8 und 17 mit je 200 M., Lit. D. Nr. 21, 30 und 61 mit je 100 Mark.

Gießen, den 19. September 1914.

Großh. Kreisamt Gießen.
Dr. Ufinger.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oatker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's **Gustin** in Paketen zu $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{1}$ Pfund, (Wie wieder das englische Ronamin! Besser ist Dr. Oetker's **Gustin**.) Preis 15, 30, 60 Pfg.

W. eiserhöhung in allen Geschäften zu haben. Billig. Nahrhaft. Wohlchmeckend.

Dauernde Freude



an seinem Fahrrad
bet jeder, der ein
Superior Rad
fährt. Dieses ist von bester Qualität u. im Preise außerordentlich billig. — Reich illustrierte Prospekt kostenlos. Hans Hartmann A.-G. Eisenach. Leistungs-fähigstes Sportrad der Branche.

Deutsches Erzeugnis!

Stollwerck „Gold“

Schokolade { **Kakao-Pulver**
 Tafeln, Tafelchen, Plättchen } 125 250 500 Gr. Packete
 25 S, 50 S, 100 S } 50 M, 1 M, 2 M.

Überall erhältlich.

Deutsches Erzeugnis!

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie die weltbekannte Selbstunterrichtsmethode Rustin

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Hauptbücher vor Anweisung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenzüchtung, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktion, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

- Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
- Ausgabe B: Ackerbauerschule
- Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
- Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Befähigungsdiploma dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obergewandlungshochschule, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauerschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bestehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgym., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. z. sendende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Anstaltsentwendungen ohne Kautzwanng bereitwilligst.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Zu Hause gemacht!

Weiche Freude macht und wieviel kann man sparen, wenn man im Haus Nadel und Schere richtig braucht. Man kann alles schneiden von der vornehmen Toilette bis zur Wäsche u. zum einf. Kinderkleid, wenn man die vorzüglichen Favorit-schnitte der Intern. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8 verwendet. Hunderttausende gebrauchen sie ebenso wie die Favorithandarbeitmuster. Prospekt Nr. 20 gratis. Anleitung durch das großartig ausgestattete Favorit-Modenalbum (nur 60 Pf.), Jugend-Modenalbum (nur 50 Pf.), Favorit-Handarbeitsalbum (nur 50 Pf.) Hier erhältlich bei:

Ankauf—Verkauf

von **Alteisen, Lumpen, Knochen, Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink, Eisen, Stahl, Messing, Silber, Gold, und Silberfachen Münzen und Antiquitäten.**
 Louis Rothberger, Gießen.

Spiritus-Mängelicht

MARLA
 3 mal so billig wie Petroleumlicht
Probelampe
 ohne Kautzwanng
 Gebr. Lauterbach
 Berlin S. O. 309,
 Oranienstr. 183

Luftkurort „Ludwigshöhe“

bei Darmstadt.

Bequem von Frankfurt in 1 Stunde zu erreichen. 1000 Fuß über dem Meeresspiegel inmitten des herrlichen Buchenwaldes. Räume für 100 Personen. — 25 Fremdenzimmer der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Pensionatpreis von 5 Mk. an.

Mittwoch, Samstag und Sonntag — Konzerterte.

Neuer Inhaber: **W. Wenz.**

Geschäftsbücher liefert billigst und preiswert
 Albin Klein, Gießen.

Zwei neue Kriegskarten für unsere Abonnenten!

In unserem Verlage erscheinen (die erste Sendung ist bereits vergriffen, die zweite unterwegs):

Karte vom östlichen Kriegsschauplatz
Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

Maßstab 1:2000000. — Format jeder Karte etwa 60:90 cm.

Preis nur je 40 Pfennig.

Beide Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älteren oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegsführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufzuweisen. In mehrfarbigem Farbendruck hergestellt geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein schönes übersichtliches Kartenbild. — Die Ränder der Karten enthalten etwa 200 Kriegsfähnchen der verschiedenen Armeen zum Ausschneiden und Aufstecken auf Nadeln. Diese neuen Kriegskarten werden zweifellos den

Beifall unserer Abonnenten finden.

Verlag der „Gießener Zeitung“, Albin Klein.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlg. gründlich u. dauernd geheilt werden. Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihre wundervoll heilende Medizin die mich vollständig von dem schmerzhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu sagen. **Antony Sichtung, München (Bez. Halle.)**
 Die patentamtlich geschützten **Hautpillen** sind in Gießen in der **Bellian-Apothek** zu haben. Verschendet auch nach Auswärts.



IM THEATER
 oder im Konzertsaal Gieber zum Schutz der Stimme nicht Angenehmer als eine Schokolade **Wybert-Tabletten** erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Preis der Originalpackung 1 Mk.



Ingelheimer Rotwein
 ganz vorzügliche Qualität liefert in jedem Quantum
P. C. Saalwächter
 Weingutsbesitzer
 Nieder-Ingelheim a. R.

Hypotheken-Kapital
 untergünstigen Bedingungen durch Hypothek-Credit-Bank Berlin S. W. 47.

Strickmaschinen
 aller Systeme, m. M. 30—50 Anzahlung. Katal. frei. **P. Kirsch, Braunschweig.**

Sparsame Frauen
 stricken nur Sternwolle deren Echtheit garantiert dieser **Stern von Bahrenfeld**
 FABRIK MARKE

Matadorstern
 beste Schweißwollen für Strümpfe & Socken, nicht einlaufend nicht filzend.
 Qualitäten: Stark-Extra-Mittel-Fein. (billigste) (beste)
 Sternwollspinnerei-Altona-Bahrenfeld

10 Bgr. Kriegs-Verkaufsartikel
 noch nicht im Handel. Muster g. 10 Bgr. Porto. **P. Nepp & Co., Frankfurt a. M., Langestr. 53 p.**

Friseurgehilfe und Lehrling
 sofort gesucht.
 Ferd. Alf., Gießen, Vöhrstr. 31.
 Redegewandte, arbeitslose Herren erhalten

lohnende Gelegenheitsarbeit.
 Bewerber wollen sich melden beim städtischen Arbeitsnachweis, Gießen, Ackerweg 9.

Bekanntmachung.

Die Annahme und Abfertigung der an die im Felde stehenden Heeresangehörigen — mit Ausnahme des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm Nr. 116 — zur Beförderung gelangenden Pakete, sowie die Erteilung von Auskünften bezüglich der Feldpostsendungen pp., muß im Interesse des Dienstes auf die Nachmittagsstunden beschränkt werden.

Feldpostpakete wollen daher nur in der Zeit von 2—6 Uhr nachmittags

hier vorgelegt werden.

Gießen, den 26. Sept. 1914.

Großherzogl. Bezirkskommando.
 Raumann,
 Oberleutnant und Bezirkskommandeur.

Bekanntmachung.

Liebesgaben an die im Felde stehenden Truppen können vom 28. September ab in größerem Umfange befördert werden und zwar durch Vermittlung der immobilen Etappenkommandanturen 2 in Frankfurt a. M.-Süd und 3 in Darmstadt.

In der bekannt gegebenen Art und Weise der Nachsendung von Paketen an Angehörige des Feldheeres vom 18. Armeekorps durch Vermittlung der Ersatztruppen tritt hierdurch keine Änderung ein.

Bemerkt wird, daß Schwären, die leicht verderben, nicht zur Auslieferung zu bringen sind, da es sehr fraglich ist, ob solche Stücke bei der Ankunft im Felde noch genießbar sein werden.

Frankfurt a. M., 23. Sept. 1914.

Stellvert. Generalkommando
 18. Armeekorps.

Bergebung.

Für die Groß. medizinische Klinik, Frauenklinik und Klinik für Hautkrankheiten in Gießen soll im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden die Lieferung von:

1. 25 Ztr. Äpfel, 2. 800 Ztr. Speisefartoffeln, 3. 10 Ztr. gelbe Rüben, 4. 10 Ztr. unterirdigen Kohlrabi, 5. 10 Ztr. Zwiebeln, 6. 2 Ztr. Meerrettig, 7. 35 Ztr. Weißkraut, 8. 10 Ztr. Rotkraut, 9. 400 Stück Birfing, 10. 200 Stück Lauch, 11. 400 Stück Sellerie.

Die Bedingungen können nachmittags von 3—5 Uhr auf dem Verwaltungsbüreau, Klinikstraße 32, eingesehen werden.

Beschlossene Angebote und Muster sind getrennt mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin

Mittwoch, den 14. Oktober 1914, vormittags 11 Uhr,

bei der Verwaltung einzureichen.

Zuschlag erfolgt bis zum 20. Oktober 1914.

Gießen, den 29. September 1914.

Großherzogliche Verwaltungs-Direktion der medizinischen Klinik, Frauen-Klinik und Klinik für Hautkrankheiten.
 Voit.

Minna Körners
Schule f. höheres Klavierspiel
 und Vorschule
West-Anlage 48
Lehrfächer:
 Gehörbildung, Musikdiktat, Analyse, Primavista-Singen, Theorie der Musik, Harmonielehre, Elementar-Klavierspiel, Höheres Klavierspiel (Solo, Ensemblespiel, Uebungen im Begleiten).
 Anfang des Wintersemesters 1914/15
Montag, den 5. Oktober.
 Festsetzung des Stundenplanes Donnerstag, den 1. Oktober, nachmittags 2½ Uhr.

Lazarett-Bettstellen
 und **Zugfeder matrassen**
 alles aus Winkeleisen, ferner
Schondeden u. Auflegematrassen
 liefert als eigene Fabrikate billigst
P. A. Rentrop, Altona i. W.

Frauen
 welche bei Störungen schon vieles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel schnelle Wirkung. Ueberr. eheud. Erfolg, selbst in hartnäck. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. **M. 3.50, extra stark Mk. 5.50** p. Flasche. Diskr. Nachnahmeversand überallhin nur durch **Drogist Kocatus, Berlin N., Schönhauser Allee 134 b.**

Gießener Anzeiger

Neueste Meldungen.

Deutschland im Kriegszustand.

Ämtliche Meldung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Berlin, 31. Juli. S. M. der Deutsche Kaiser hat auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung das Reichsgebiet mit Ausnahme von Bayern in den Kriegszustand versetzt. Für Bayern gelten dieselben Bestimmungen.

Berlin, 31. Juli. Aus Petersburg ist die Nachricht des deutschen Botschafters eingetroffen, daß die allgemeine Mobilmachung in Rußland angeordnet worden sei. Daraufhin hat S. M. der Deutsche Kaiser den Zustand der drohenden Kriegsgefahr befohlen. S. M. der Deutsche Kaiser wird heute nach Berlin übersiedeln.

Frankfurt a. M., 31. Juli. Als militärische Maßnahmen kommen bei drohender Kriegsgefahr in Betracht:

1. An der Grenze und zum Schutze der Eisenbahnen erforderliche Maßnahmen.
2. Verkehrsbeschränkungen der Post, des Telegraphen, der Eisenbahn usw. zugunsten des militärischen Bedarfes.

Weitere Folgen des Zustandes der drohenden Kriegsgefahr sind:

3. Erklärung des Kriegszustandes für das ganze Reichsgebiet.
4. Verbot über Veröffentlichungen von Truppenbewegungen und Verteidigungsmitteln,

Der Kriegszustand ist gleichbedeutend mit dem Belagerungszustand in Preußen.

(Artikel 68 der Reichsverfassung.)

